Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 52 (1926)
Heft: 30: Böckli-Nummer

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Rößlein

Von Meinrad Lienert

3) „Aber sag, was du willst," setzte er ziemlich schnell bei, „der Handel ist abgemacht, der Schimmel ist dein. Und wenn er auch über keine breiten Graben mehr springen kann und will, so tut er's dir für deine Turben noch lange und also kommst du um den Fuhrlohn herum."

„Ja," meinte seufzend der Alte, „wenn ich nur noch einen Wagen hätte. Ich wäre mit einer kleinen bresthaften Turbenbenne wohlzufrieden."

Aber der Wirt überhörte diesen Seufzer völlig. „So," rief er aus, „und nun hock ins Kuckucks Namen einmal auf, Töni, und reit heimzu! Wenn's auch die Beine etwas verstellt, das Rößlein da, dich trägt's schon noch in die Kleinhirzegg hinauf."

„Freilich," machte der Hirte, den Schimmel wiederum beaugenscheinigend, „heimbringen sollte er mich noch, obwohl ich eigentlich bei dem Geschäft verspiele, wenn man's recht betrachtet. Ein ausgewerkter alter Schimmel gegen ein geistiges junges Maitli, das dir den Heimweg gewiß unterhaltlicher und kürzer werden läßt, als mir deine halbblinde weiße Schnecke da. Franzdomini, ich meine alleweil noch, so eine lotterige Turbenbenne sollte ich doch noch dran . . ."

„Willst du den Schimmel oder willst du ihn nicht?!" fuhr's aber jetzt dem Wirt unwirsch genug heraus.

„Jeregott, ja, ja," machte schnell der Alte. „Mußt nicht gleich so mit dem Rauhwetterwind daherkommen, wenn man etwa eine Meinung oder ein Späßlein hat. Die Turbenbenne . . . ." Der Wirt zeigte wieder Wolfsaugen. „Aeh, äh, äh, wie kommst du denn gleich ab! Hesonusode, so wollen wir's nehmen, wie's jetzt liegt. Ich geh mit dem Schimmel da heim und du mit dem Florli. Auf dem Heimweg werden wir ja dann wohl erfahren, wer das Bessere hat, denn da, meine ich, werden sich die Untugenden und die allenfalsigen Laster, wie man so sagt, schon nach und nach hervorlassen. Aber eines bin ich beim Florli gewiß, was ich für deinen Schimmel nicht beschwören möchte, es lahmt auf keinem Bein und wenn's will, bringt dich sein kleiner Finger weiter, als mich das weiße Tierlein da auf seiner wurmstichigen, vierbeinigen Habertruhe. Komm, Seppeli, ich will dich hinaufhöcken!"

Aber das Seppeli wollte unter keinen Umständen aufs Roß. „Nein," rief es sehr bestimmt aus, ich habe jüngere Beine als Ihr, Großvater, Ihr müßt reiten. Allundeintag mache ich den weiten Schulweg aus der Kleinhirzegg nach Erlenstalden herunter, Sommer und Winter. Wie sollte ich denn auch heimreiten, da Ihr bei uns seid." Und als es der Alte doch umfaßte und es aufs Pferd heben wollte, zappelte es sich kraftvoll los: „Nein, Großvater, ich will nicht reiten. Hockt jetzt nur hinauf, ich führe dann das Rößlein. Das täte ich so gerne!"

„So laßt's doch!" machte das Florli. „Steigt auf, so kommt Ihr heimzu."

„Ja," setzte der Hirschenwirt mit verschmitztem Lächeln hinzu, „hock du nur auf, Töni, denn es will mich bedünken, der Schimmel da, von dem du sagst, er sei doch schon etwas schwach auf den Beinen, könne es mit dir heut Abend einmal wohl aufnehmen. Obwohl du nur ihrer zwei beherren mußt, so geben sie dir doch schon mehr zu tun als dem Schimmel da seine viere. Steig auf, Töni!"

Der Bläsiwiseltöni lachte kurz auf. „Ja," meinte er, „ich bin heute etwas unsicher auf den Beinen geworden. Es ist mir, ich könnte heute ihrer sieben oder achte brauchen, halt etwa so viel als eine bessere Kreuzspinne haben mag, bis ich's zu einem bodenguten Stand brächte. Das macht, weil du eine so kurzweilige, übermütige Trankſame hast, Hirschenwirt. Die springt einem im ganzen Haus herum, bis unters Dach hinauf und bringt es ins wackeln. So," er versuchte auf den Schimmel zu kommen. Als er jedoch mit des Wirts Hilfe hinaufgekrochen war, fiel er auf der andern Seite wieder der Magd, der Beth, die mit einer Korbflasche neben dem Roß stand, in die Arme.

FERIEN!

Benützen Sie jetzt unsern

PHOTO POST-VERSAND

er erreicht Sie prompt

überall

WALZ & Co.

Abteilung: Post-Versand

ST. GALLEN

Multergasse 27 Telephon 11.75

Jeder „Nebelspalter"-Abonnent sowie dessen Ehefrau sind für je Fr. 1000.— Tod, Fr. 2000.— Ganz-Invalidität und bis Fr. 1200.— Teil-Invalidität unfallversichert.

Gesellschaftssäle für Hochzeiten und Gesellschaften **Hotel-Pension HALBINSEL AU** Idealer Ausflugsort am Zürichsee 9

Kichernd, immer besser aufgelegt, richtete er sich auf. „Schau Beth," sagte er zur Magd, „es schneit dir das Männervolk nur so in die Schürze. Was ist's mit uns beiden? Willst etwa mit mir heimreiten?"

„Nein," sagte kurzgebunden die Magd, „ich mag mit keinem Schimmel heimreiten, geschweige mit zweien."

Jetzt lachten alle auf. Und da hatten sie den Alten nun doch aufs Roß gebracht. Im Schoße aber hielt er mit beiden Händen die Korbflasche voll Rotwein, die ihm die Beth hinaufgereicht hatte. Und nun hockte er da, still vor sich hinlachend.

„Hockt Ihr fest genug, Vater?"

„Fest genug, Maitli. Es will mich bedünken, es sei ja am Gaul da sowieso alles Sattel. Man kommt ja mit den Beinen schier auf den Boden, also daß man eigentlich auf ihm, wie ein Büblein auf einem Steckenpferd, nach Hause wandern könnte." Er kicherte und schien immer fröhlicher gestimmt zu werden.

„Hü Schimmel, hü!" schrie das Seppeli das kopfhängerische Rößlein an.

Aber es wollte nicht ab Fleck; es schien stehend zu schlafen.

„Hü, hü, hü!"

Das weiße Geschöpf tat keinen Wank.

„Ja, ja," meinte jetzt der Bläsiwiseltöni, „es würde schon vorwärts machen, wie ein Hirsch würde es zu laufen anfangen, wenn es, statt meiner auf dem Buckel, ein Turbenwägelein hinter sich hätte . . ."

Rasch klopfte der Wirt dem Roß auf den Puppis. Und nun begann es aufzufrischen. Alsdann folgte es dem vorausgehenden Seppeli, das es an der Halfter immer wieder etwas anzog, gemächlichen Schrittes nach.

„Seppeli, daß du mir den Großvater nicht verlierst!"

„Florli," kam des Alten Stimme schon aus den Erlenstauden herab, „daß du mir die Turbenbenne, nein, das Rößlein, will ich sagen, nicht überzahlst!"

Vor dem Wirtshause zum Hirschen lachte man auf und gedankenvoll schauten alle dem Alten nach, bis er mit dem eifrig, aber sorgsam ausrückenden Seppeli und dem Schimmel, in der zunehmenden Nacht endlich verging.

Es war eine gar schöne Mondnacht, was aber den Hirschenwirt nicht zu freuen schien, denn er schaute recht verdrossen zum Bärlauistock auf, ob dem der Mond immer höher strebte.

Am andern Morgen, einem Montag, machte sich der Bläsiwiseltöni, ein Gautänzlein in sich hineinsummend, hinterm Ofen hinab in die Stube. Obwohl es noch früh am Tag war, fand er doch schon die schwere, dampfende Milchkaffeekanne, die geblümten Kacheln und ein ganz großes Becken voll gutabgeschmälzter Bratkartoffeln auf dem zerschrammten Tisch.

„Maitli, Florli!"

„Ja, Vater, kam's aus der Küche, „ich komme gleich. Seid nur nicht so laut, die Mutter und das Seppeli schlafen noch."

Er trat an ein Fenster, denn er wollte

Der Kenner

„Heiri, hol mer es Glas Bier, aber daß d'mer „Löwebräu Züri" bringst, sucht hätts g'schället!"

Graue Haare

erhalten in 3—4 Tagen die ursprüngliche Farbe wieder mit **Sagina-Haarpflegemittel.** Unschädlich, fett- und farbefrei. — 1 Fl. Fr. 6.50 per Nachnahme. Prospekt und Zeugnis liegen bei. 125

Sagina-Vertrieb, Schützengasse, **Zürich 1.**

Heute ist ein wichtiger Tag

für alle **Nervenschwachen, Energielosen, Arbeitsunlustigen, an nervösen Kopf-, Gesichts-, Körperschmerzen, Migräne, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Erschöpfung, sexueller Neurasthenie, leichter Erregtheit, Furcht, Reizbarkeit** und anderen **nervösen Zuständen** Leidenden, denn wir beginnen heute mit der Versendung einer neuen Serie von kostenlosen Gratisschachteln Kola-Natura-Tabletten. So wie im Vorjahre versenden wir, trotz der hohen Kosten, einige tausend Schachteln

KOLA-NATURA-TABLETTEN

ohne Bezahlung

an alle Personen, welche **nachstehenden Gutschein mit ihrem Namen und ihrer Adresse sofort** an uns senden. Jeder Einsender erhält kostenlos eine Schachtel der **ärztlich empfohlenen, nervenstärkenden, belebenden, erfrischenden, kraftspendenden, körperlich und geistig anregenden, verdauungsfördernden, muskelkräftigenden,** beliebten Kola-Natura-Tabletten.

Aus vielen ärztlichen Berichten ist ersichtlich, dass Kola von ganz besonderen wohltuenden Einflüssen auf die Nerven ist. Es liegen viele tausend Dankbriefe vor, und was alle loben, wird auch Ihnen wohltun.

Senden Sie nachstehenden Gutschein sofort an die Firma

KOLA-PRODUKTE, ST. GALLEN D 25

Dies kostet gar nichts.

Gutschein D 25

für eine Gratis-Dose Kola-Natura-Tabletten.

Name .....

Adresse .....

Kola-Natura-Tabletten sind nur in Apotheken erhältlich. 62